

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 13 (1940-1941)

Heft: 9

Buchbesprechung: Zeitschriftenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sere Neutralität strikt zu wahren und zu verteidigen. Die umstrittene Vorlage gehört in diesen Rahmen hinein. Die Armee und die auf den Wehrdienst vorbereitete Jugend bedeuten die Inkarnation unseres Willens, frei und unabhängig zu bleiben. Hinter diese Erwägungen müssen alle Bedenken zurücktreten.

Bundesrat Philipp Etter.

Ausschreibung von Wintersportkursen. Der Schweiz. Turnlehrerverein führt vom 27. bis 31. Dezember 1940 folgende Kurse durch: Skikurse in Bretaye (für die französische Schweiz), Grindelwald (vorab für Lehrerinnen), Rosenlauri, Trübsee, Flumserberge, Airolo (für Tessiner Lehrer und Lehrerinnen), im Bündnerland (für Bündner Lehrer und Lehrerinnen). — Eislaufkurse in Lausanne, Zürich. — Zur Teilnahme sind berechtigt Lehrer und Lehrerinnen, die Gelegenheit haben, an den von ihnen geführten Schulen Ski- bzw. Eislaufunterricht zu erteilen. An Entschädigungen werden ausbezahlt: 5 Taggelder zu Fr. 5.— und die Reiseauslagen auf der kürzesten Strecke. Anmeldungen, begleitet mit dem von der zuständigen Schulbehörde ausgestellten Ausweis, daß der (die) Angemeldete wirklich den Schülern Skiunterricht erteilt, sind bis 3. Dezember 1940 zu richten an: Professor P. Jeker, Solothurn, Obere Greibengasse 4. — Nicht subventionierte Kurse: Skikurse in Morgin, Wengen und Stoos.

Medizinal- und Maturitätsprüfungen. Das Reglement für die eidgenössische Medizinalprüfung und dasjenige für die Maturitätsprüfungen bestimmt, daß Kandidaten, die zweimal durchgefallen sind, nicht mehr zu den Examen zugelassen werden sollen. Der Bundesrat hat nun durch einen Beschluß sowohl der eidgenössischen Maturitätskommission als auch dem leitenden Komitee für die Medizinalprüfung die Ermächtigung erteilt, Kandidaten, die durch den Militärdienst während der Mobilisation an der genügenden Vorbereitung auf die Examen verhindert worden sind, zu einer dritten Prüfung zuzulassen.

Ein schweizerisches Sportabzeichen. Das eidgenössische Departement des Innern veranstaltet auf Wunsch des Schweizerischen Verbandes für Leibesübungen und im Einvernehmen mit der eidgenössischen Kommission für angewandte Kunst einen allgemeinen Wettbewerb für die Erlangung von Entwürfen für ein schweizerisches Sportabzeichen des Schweizerischen Verbandes für Leibesübungen. Die Frist zur Einreichung von Entwürfen ist auf den 15. Januar 1941 festgesetzt; letztere werden durch eine siebengliedrige Jury beurteilt, die aus Vertretern der eidgenössischen Kommission für angewandte Kunst und des Schweizerischen Verbandes für Leibesübungen zusammengesetzt ist. Ein Betrag von 2500 Franken steht der Jury zur Ausrichtung von Preisen für die besten Entwürfe zur Verfügung.

Zeitschriftenschau.

Die Neue Schweizer Rundschau (Redaktion und Verlag Fretz und Wasmuth A. G., Zürich) bietet im Rahmen ihrer monatlich erscheinenden Hefte ein gediegenes Bild schweizerischen Geisteslebens. Die Augustnummer 1940 enthält unter anderem folgende Beiträge: Fritz Ernst: Vom künftigen Soldatentum - Paul Schmitt: Der italienische Staatsgedanke - Franz Bäschlin: Dostojewskis „Dämonen“ - Max Gailinger: Dichtung und Zeitgeschehen.

Das Heft 8/9 1940 der Zeitschrift **Pro Juventute** legt die wesentlichsten Aufgaben der Mütter- und Säuglingshilfe dar. Besonders aufschlußreich ist Dr. W. Trachslers Orientierung über Ursachen und Folgen der Verminderung der Kindersterblichkeit. Während heute im Verlauf des ersten Lebensjahres nur mehr 4,3 von 100 Kindern sterben, waren es im Jahre 1878 noch 19,1. Diese Zahlen ehren die ärztliche Kunst. Die Leistungen auf dem Gebiete der Kinderheilkunde sind um so beachtlicher, als es sich um eine Wissenschaft handelt, die vor 100 Jahren überhaupt noch nicht existierte und erst in den Achtzigerjahren den ersten Aufschwung nahm, was in einem rapiden Rückgang der Kindersterblichkeit den schönsten Ausdruck fand. — Die Erfolge der Kinderheilkunde sind vor allem in der Erkenntnis der Bedürfnisse des wachsenden Organismus begründet. In erster Linie weist Trachslers auf die Bedeutung einer richtigen Ernährung hin, dann auf das Bedürfnis des Kindes nach frischer Luft und Sonnenlicht. Neben diesen direkten und aufbauenden Maßnahmen behält aber auch die Bekämpfung von Kinderkrankheiten, besonders Infektionskrankheiten verschiedener Art, große Bedeutung. Der Autor schließt mit einer grundsätzlichen Erwägung: „Nun stellt sich aber die Frage, ob es denn wirklich wünschenswert sei, daß die Kindersterblichkeit so stark reduziert werde. Kommt nicht etwa der Säuglingssterblichkeit eine selektorische Bedeutung entsprechend den

Theorien Darwins zu? Wird durch die Bemühungen des Arztes, im besondern des Kinderarztes, nicht die Aufzucht lebensunwerten Lebens — um das heute so oft gehörte Schlagwort zu gebrauchen — begünstigt? Die Beantwortung dieser Frage fällt nicht leicht. Wie oft stehen wir mit besorgten Eltern am Bette eines schwerkranken Kindes und werden plötzlich gefragt: „Und wenn Sie nun mit Hilfe der modernen Medikamente und Bluttransfusionen unser Kind gerettet haben — wird es keinen dauernden Schaden davontragen?“ Wie oft können wir auf diese Frage keine bindende Antwort geben, sondern uns nur an Fälle erinnern, die wieder gut geworden sind, und dies den Eltern als Trost geben! Eines steht für uns fest: Der Arzt hat nicht Selektion zu treiben, sondern zu retten!“

Die von Prof. Alfred Baeumler in Berlin herausgegebene **Internationale Zeitschrift für Erziehung** zeichnet sich durch außerordentliche Reichhaltigkeit aus. Sie berichtet in zuverlässiger Weise über das Unterrichts- und Erziehungswesen in europäischen und überseeischen Ländern und nimmt in klärender Weise Stellung zu den Gegenwartsproblemen, soweit sie für die Jugendbildung von Bedeutung sind. Besonders wertvoll sind die periodisch erscheinenden, umfassenden internationalen Literaturberichte für Erziehungswissenschaft, die nach Ländern geordnet sind und nicht nur ein Verzeichnis von der Fülle der Neuerscheinungen auf dem Gebiete der pädagogischen Literatur, sondern auch eine Uebersicht über die Problemlage bieten.

Die dritte Turnstunde. Abseits von der Diskussion über die Einführung des obligatorischen Vorunterrichts wird von Einsichtigen heute wie seit Jahren an der Hebung des Schulturnens zäh und opferfreudig gearbeitet. Ansporn waren und sind sicher nicht nur irgendwelche mahnenden Ereignisse, sondern auch weitgehend zeitunabhängige Erziehungsideale, die in der Forderung der Pflege und harmonischen Ausbildung aller Kräfte Aus-

druck finden. Es ist möglich, daß in absehbarer Zeit viele Wünsche derer, denen die Sache der Körperertüchtigung am Herzen liegt, in Erfüllung gehen. Zeiten der Not sind immer Zeiten der Umstellung und Erneuerung. Daß aber gerade im Turnwesen nicht erst die Not der Gegenwart Kräfte für einen Aufbau und Ausbau frei machte, darf heute nicht vergessen werden. Es liegen unserm Turnwesen Ideen zugrunde, die nicht zum vornherein von militärischem oder politischem Belang sind. Seit bald zwei Jahrzehnten setzt sich die schweizerische Zeitschrift „Körpererziehung“ in glücklicher Weise für die Hebung des Schul- und Volksturnens ein. Im Septemberheft 1940 (Nr. 9) legt Dr. Heinrich Kleinert die Forderung nach vermehrtem Turnunterricht dar. Er weist darauf hin, daß das mangelnde Verständnis für eine gute körperliche Bildung der Jugend einem genügenden Turnunterricht ebenso hinderlich ist wie das Fehlen von Turnanlagen. Wo der Sinn für Körperkultur erwacht ist, da schmelzen äußere Schwierigkeiten zu Nebensächlichkeiten zusammen. Diesen Sinn also gilt es wachzurufen und zu pflegen. Noch geschlossener als bis anhin sollten Lehrer und Erzieher sich dieser Aufgabe zuwenden. Als nächstzuerreichendes Ziel bezeichnet der Autor die Einführung einer dritten Turnstunde auf allen Schulstufen. Die Möglichkeit dieses Fortschrittes hängt nicht ab von der Schaffung neuer Turnanlagen, so sehr diese begrüßt werden dürfte. Aber, gleich wie die gute Schule durch keine technischen Einrichtungen gewährleistet wird, so ist auch die Güte der Körperausbildung nicht durch die Art einer Turnanlage gegeben. Die drei Turnstunden in der Woche sind nicht als Endergebnis gedacht, sondern als Vorstufe für eine Unterrichtsplanung, welche die tägliche Turnhalbstunde bringen wird. Die Möglichkeit eines solchen Ausbaues hängt allerdings weitgehend von den Fähigkeiten der Lehrer ab. Einen guten Turnunterricht kann nur erteilen, wer selbst sich eine gründliche Aus- und Fortbildung sichert. Deshalb ist der körperlichen Bildung der zukünftigen Lehrer in den Seminaren größte Aufmerksamkeit zu schenken.

Wandernde Jugend. Vor kurzem ist der Jahresbericht 1939 des schweizerischen Bundes für Jugendherbergen erschienen. Er zeigt, wie das Jugendherbergenwerk auch in heutiger Zeit seine Ideale weiterpflegen will, wie die Hoffnung auf eine von wirklichem, starkem Verständigungswillen beseelte Jugend gerade durch die Erfahrung mit den Besuchern der Jugendherbergen genährt wird und wie in den verschiedensten Landesgegenden an der Förderung des Jugendwanderns gearbeitet wird. Der Bericht kann bei der Geschäftsstelle des schweizerischen Bundes für Jugendherbergen, Seilergraben 1, Zürich, gratis bezogen werden.

Die Zeitschrift *Pro Juventute* weist in Heft 10, 1940, die erzieherischen und prophylaktischen Wirkungen des guten Jugendbuches auf. Maria Adank, Zürich, betont in ihrer Arbeit „Das Buch des vorschulpflichtigen Kindes“ mit Recht, daß das Leben selbst des Kindes bestes Bilderbuch sei. Das Buch hat nur dann seine Berechtigung, wenn es instande ist, auf des Kindes Fragen zu antworten. „Reden soll es zum Kind, wenn es allein ist, ein Stücklein Welt soll es ihm zeigen, das es im Moment vielleicht nicht aufsuchen kann.“ Ueber die Handhabung des Bilderbuches sagt die Verfasserin: „Es kommt so viel auf den Ton an, auf die ganze Art, wie das Neue dem Kinde vorgestellt wird. Der Tag, an dem das Kind ein neues Bilderbuch erhält, sollte ein Festtag sein. Und der Eindruck, der da empfangen wird, sollte so sein, daß das Kind es von nun an selber zur Hand nimmt in immer

neuer Spannung, daß die Bilder ihm lieb werden und es sie selber lebendig gestaltet... Das Buch sollte dem Kinde immer wieder anders, d. h. neu und spannend sein. Die Art, wie dem Kind das Bilderbuch übergeben wird, kann weitgehend bestimmend wirken auf die Behandlung, die ihm nun zuteil wird, ob lieblos und gleichgültig oder aber sorgfältig — und da sogar ein bißchen ehrfürchtig, besonders, wenn das Buch nicht immer zur Verfügung steht, sondern dazwischen einmal in den Schrank wandert.“ — Im Anschluß wird ein „Blick auf den Büchermarkt“ geboten und ein übersichtliches Verzeichnis schweizerischer und ausländischer Bücher für Kinder im vorschulpflichtigen Alter.

Die Schulbildung als Kriterium für die berufliche Eignung. Mit dieser Frage beschäftigt sich F. Böhny, Zürich, in seinem Artikel über die Zusammenarbeit von Berufsberatung und Berufsverbänden bei der Auslese des beruflichen Nachwuchses. Der Autor bestätigt aus seiner Erfahrung heraus, daß für eine Reihe von Berufen die Sekundarschulbildung unerläßliche Voraussetzung ist. Doch wäre es ganz unzulässig, die Schulbildung allein als Kriterium für die berufliche Eignung anzunehmen. Man traut zwar einem jungen Menschen, der nur die Primarschule besucht hat, nicht große Fähigkeiten zu, was weitgehend darauf zurückzuführen ist, daß heute die Sekundarschule im Gegensatz zu früheren Jahren von einem viel größeren Prozentsatz von Schülern besucht wird. Dadurch wird die Oberstufe der Primarschule stärker „ausgekämmt“. Aber Böhny stellt fest, daß es unter den Primarschülern auch heute noch beruflich und charakterlich wertvolle Typen gebe. Es ist allerdings kaum anzunehmen, daß diese Ehrenrettung in der Weise gewürdigt wird, daß nur noch jene Berufsvertreter von ihren Lehrlingen Sekundarbildung verlangen, die sachlich dazu genötigt sind. Außerhalb der durchaus gebotenen Hochschätzung schulischer Bildung gibt es einen Kult des Wissens, der nicht etwa eine Privatsünde der Schule, sondern ein eigentliches Zeitübel ist.

Ferienhilfe und Freizeitarbeit. Die „Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Ferienhilfe und Freizeitarbeit für Jugendliche“ (SAF) veröffentlicht soeben ihren 7. Tätigkeitsbericht. Man ersieht daraus, daß die Geschäftsstelle und die angeschlossenen 25 maßgebenden Jugendorganisationen, die heute rund 120,000 Jugendliche umfassen, sich ununterbrochen intensiv und erfolgreich für die körperliche und charakterliche Ertüchtigung der Jugendlichen unseres Landes einsetzen. Der Vorstand schenkt allen Fragen der Freizeitgestaltung bei der Armee volle Aufmerksamkeit, weil dadurch entscheidende Rückwirkungen auf die Jugendhilfe zu erwarten sind. Der hübsch mit Bildern vom Jugendhaus der Landesausstellung illustrierte Bericht ist bei der Geschäftsstelle, Seilergraben 1, Zürich, gratis erhältlich.

Das Heft Nr. 10 der St. Galler Hochschulschriften erscheint der Mobilisation wegen als Doppelnummer für das Wintersemester 1939/40 und das Sommersemester 1940. Es gibt in Kürze Auskunft über den Hochschulbetrieb, Sonderveranstaltungen, Wechsel im Lehrkörper usw. Ueber den Aufgabenkreis der Handelshochschule äußert sich in beachtenswerter Weise ein „Ehemaliger“, Herr Generaldirektor Alther, Zürich (Ansprache bei Anlaß der Uebergabe der von ihm gestifteten Rektoratskette). Gewiß bestehe die Aufgabe zur Erziehung zu wissenschaftlichem Denken und Handeln auf dem Gebiete der Wirtschaft. Aber dieses wissenschaftliche Denken und Handeln müsse sich einfügen

in den Rahmen sozialer, staatlicher, moralischer und kultureller Notwendigkeiten. Denn: „Nur zu oft wird der Wirtschaft, die einmal in ihrer ultima ratio auf den Ertrag eingestellt ist, Mangel an moralischen Grundsätzen vorgeworfen. In einer Zeit, in der das Interesse des Einzelnen vor dem Interesse der Allgemeinheit mehr als je zurückzutreten hat, ist es wichtig, Wirtschaftler heranzubilden mit Verständnis für die Grenzen der Zielsetzung in der Privatwirtschaft, Wirtschaftler, die durch ihre moralische Auffassung geeignet sind, beizutragen zu einer vernünftigen Koordinierung der privatwirtschaftlichen Interessen mit sozialpolitischen Bedürfnissen, Wirtschaftler, die aber auch bereit sind, dem staatlichen Interventionismus mit Mut entgegenzutreten, wo er unter Verkenntung oder Mißachtung der tiefgreifenden Wechselwirkung von Privat- und Staatswirtschaft die Freiheit privater Initiative bedroht. Nur dann wird auf die Dauer einem weiteren, schädlichen Eindringen des Etatismus in die Privatwirtschaft mit Erfolg begegnet werden können, wenn diese letztere von hohen moralischen Grundsätzen getragen wird. Parallel mit der

Erziehung zu wissenschaftlicher Arbeit in der Wirtschaft scheint mir die Erziehung zu wirtschaftlicher Ethik gehen zu müssen.“

Der kürzlich im Druck erschienene Jahresbericht der Stiftung Pro Juventute beweist neuerdings, welch großem Bedürfnis diese Stiftung entgegenkommt. Neu ist vor allem der Film „Wege zu froher Mutterschaft“, der jetzt schon den zahlreichen Anfragen kaum mehr entsprechen kann. Die Erholungshilfe wurde weiter ausgebaut, die Hilfe für die Schulentlassenen durch Schaffung eines von einem großzügigen Gönner gestifteten Stipendienfonds, sowie durch die Einführung des Freizeitwerkstättendienstes erweitert. Der Dezemberverkauf der Marken und Karten zeigte trotz der außerordentlichen Beanspruchung der Bevölkerung von den verschiedensten Seiten eine nur unwesentliche Senkung. Dafür flossen von verschiedenen Seiten größere Gaben an die Stiftung, alles Zeichen dafür, daß das Vertrauen in dieses schweizerische Werk noch immer im Steigen begriffen ist.

H. R.

Bücherschau.

Trotz schwerer Zeit eine neue Modellbogenserie. Bekanntlich sind die Modellbogen des Pädagogischen Verlages des Lehrervereins Zürich ein Werk unseres verstorbenen Kollegen Edwin Morf, der jahrelang seine Freizeit mit großer Hingebung dieser Arbeit opferte. Gewiß war es nicht leicht, für diesen Mann einen Ersatz zu finden. Man war gespannt, wie das Werk weiterhin gedeihen werde. Die soeben neu erschienenen Bogen zeigen, daß Heinrich Pfenninger schon mit seiner ersten Serie neue Wege weist, ganz besonders mit dem Bogen: Bau dir ein eigenes Dorf, ein Baukasten Modellbogen. Das Titelblatt zeigt ein stattliches Dorf. Auf der Innenseite findet der junge Baumeister die Anleitung. Das eigentliche Modellblatt enthält vier Typen: Schuppen, Turm, Haus und Anbau. Hierauf folgen ein Pausblatt und zwei leere Kartonblätter. Der Modellbauer kann nun diese vier Grundformen beliebig oft durchpausen und ein Dörfchen ganz nach seinen Einfällen bauen. Dieser Baukasten Modellbogen darf als das beste Hilfsmittel für die Einführung des Planes angesehen werden. — Das Märlein Hänsel und Gretel wurde nach dem Grundsatz: Größte Einfachheit, wenig Stücke, umgearbeitet. Höchst originell ist Pfenningers Neuschöpfung Frau Holle, das Kleine zum Spielen anspornen wird. Die Preise sind: Märchen 50 Rp., Baukasten Modellbogen 50 Rp. Nicht zu vergessen sind die alten bewährten Bogen, die weiterhin zu den bekannten Preisen geliefert werden. Bestellungen sind zu richten an: Frau Morf, Zürich 7 Eierbrecht, Luegete 26. F. Ae.

Der Verlag Rascher & Co. bringt auf Weihnachten folgende Neuerscheinungen: Der reichillustrierte Band „Die Kunst Ferdinand Hodlers“, II. Band, von Dr. Werner Y. Müller, wird Fortsetzung und Abschluß zu dem 1923 herausgekommenen I. Band des Werkes von Dr. Ewald Bender bilden. In der Bücherreihe „Schweizerische Bibliothek“ erschienen in neuer Ausgabe die vergriffen gewesenen „Liedli“ von Robert Burns. Es sind dies die von August Corrodi aus dem Schottischen ins Schwyzertütsch übersetzten Liebes- und Volksgedichte. „Das Vaterhaus“ von Paul Ilg umfaßt die drei Schicksalserzählungen: „Ella und der Zwerg“, „Der

letzte Junker“ und „Ditti“. „Gotthard, September 1939“, von Peter Pee, ist ein Liebesroman eines Amerikaschweizers, der freiwillig die Mobilisation mitmacht und dadurch auch innerlich den Weg zur Heimat wieder findet. Werner Reist, der bekannte Verfasser von „Menschen und Maschinen“ fährt mit dem Leser durch Indien ins Kangratal, dem schönsten Tal der Welt, und zieht die Vergleiche zwischen östlichem und westlichem Leben und Kultur. In „Louis Agassiz“ wird uns Leben und Werk des großen Schweizer Naturforschers und Bergsteigers des 19. Jahrhunderts, der in der Harvard-Universität das Agassiz-Museum gründete, von der Verfasserin, M. L. Robinson, menschlich nahe gebracht. In dem „Bordbuch“ von Christoph Kolumbus finden wir die interessanten Aufzeichnungen seiner ersten Entdeckungsfahrt nach Amerika 1492/93, so daß wir jeden Tag dieser kühnen Seefahrt mit Spannung verfolgen können. Mai-Ling, die Gattin Chiang Kai-Schecks vermittelt in ihrem Buch „Unser China“ ein eindrucksvolles Bild des heutigen China. Giuseppe Zoppi, der Professor für italienische Literatur an der Eidg. Techn. Hochschule schildert uns als gründlicher Kenner seine Heimat in „Mein Tessin“. Ein lebendiges Bild der Renaissance in all ihrem Ruhm und Glanz gibt uns Giannetto Bongiovanni in seinem reich illustrierten Buche „Isabella d'Este“, Markgräfin von Mantua, ein Frauenleben der Renaissance. Auf streng wissenschaftlicher Grundlage basiert das Buch des bedeutenden Religionshistorikers der Harvard-Universität Arthur Darby Nock über „Paulus“. „Die Familie Bronte“ von Robert de Traz ist eine tiefgründige psychologische Biographie über den Werdegang dieser Dichterfamilie. Der bekannte Verfasser des Buches „Mikrobenjäger“, Paul de Kruif, schenkt uns ein neues, interessantes Buch unter dem Titel „Gesundheit ist Wohlstand“. „Die Psychologie des neugeborenen Kindes“ schreibt uns der bekannte Luzerner Kinderarzt Dr. med. F. Stirnimann. — Alfred Flückiger schildert uns in „Muck“, Lebenstage eines Alpenhasen mit reizenden Federzeichnungen von Vreni Zingg das gefährvolle und doch schöne Leben eines Alpenhasen. Das Leben Pasteurs für die Jugend erzählt uns Eleanor Doorly in „Der Mikrobenmann“.